

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unten eingeschrieben; bei Postzahlung ins Haus nach unten Nachzahlung in
der Stadt und auf dem Lande aufgeben. Durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachsendung. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck anderer Originaleinschreibungen ist nur mit bewilliger Einverständnis gestattet.
— Die Rücksende unvollständiger Einschreibungen überlassen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile pro Woche 25 Pf., zweite 20 Pf., dritte 15 Pf., vierte 10 Pf., fünfte 8 Pf., sechste 6 Pf., siebte 5 Pf., achte 4 Pf., neunte 3 Pf., zehnte 2 Pf., elfte 1 Pf., zwölfte 1 Pf., dreizehnte 1 Pf., vierzehnte 1 Pf., fünfzehnte 1 Pf., sechzehnte 1 Pf., siebzehnte 1 Pf., achtzehnte 1 Pf., neunzehnte 1 Pf., zwanzigste 1 Pf., einundzwanzigste 1 Pf., zweiundzwanzigste 1 Pf., dreiundzwanzigste 1 Pf., vierundzwanzigste 1 Pf., fünfundzwanzigste 1 Pf., sechsundzwanzigste 1 Pf., siebenundzwanzigste 1 Pf., achtundzwanzigste 1 Pf., neunundzwanzigste 1 Pf., dreißigste 1 Pf., einunddreißigste 1 Pf., zweiunddreißigste 1 Pf., dreiunddreißigste 1 Pf., vierunddreißigste 1 Pf., fünfunddreißigste 1 Pf., sechsunddreißigste 1 Pf., siebenunddreißigste 1 Pf., achtunddreißigste 1 Pf., neununddreißigste 1 Pf., vierzigste 1 Pf., einundvierzigste 1 Pf., zweiundvierzigste 1 Pf., dreiundvierzigste 1 Pf., vierundvierzigste 1 Pf., fünfundvierzigste 1 Pf., sechsundvierzigste 1 Pf., siebenundvierzigste 1 Pf., achtundvierzigste 1 Pf., neunundvierzigste 1 Pf., fünfzigste 1 Pf., einundfünfzigste 1 Pf., zweiundfünfzigste 1 Pf., dreiundfünfzigste 1 Pf., vierundfünfzigste 1 Pf., fünfundfünfzigste 1 Pf., sechsundfünfzigste 1 Pf., siebenundfünfzigste 1 Pf., achtundfünfzigste 1 Pf., neunundfünfzigste 1 Pf., sechzigste 1 Pf., einundsechzigste 1 Pf., zweiundsechzigste 1 Pf., dreiundsechzigste 1 Pf., vierundsechzigste 1 Pf., fünfundsechzigste 1 Pf., sechsundsechzigste 1 Pf., siebenundsechzigste 1 Pf., achtundsechzigste 1 Pf., neunundsechzigste 1 Pf., siebenzigste 1 Pf., einundsiebzigste 1 Pf., zweiundsiebzigste 1 Pf., dreiundsiebzigste 1 Pf., vierundsiebzigste 1 Pf., fünfundsiebzigste 1 Pf., sechsundsiebzigste 1 Pf., siebenundsiebzigste 1 Pf., achtundsiebzigste 1 Pf., neunundsiebzigste 1 Pf., achtzigste 1 Pf., einundachtzigste 1 Pf., zweiundachtzigste 1 Pf., dreiundachtzigste 1 Pf., vierundachtzigste 1 Pf., fünfundachtzigste 1 Pf., sechsundachtzigste 1 Pf., siebenundachtzigste 1 Pf., achtundachtzigste 1 Pf., neunundachtzigste 1 Pf., neunzigste 1 Pf., einundneunzigste 1 Pf., zweiundneunzigste 1 Pf., dreiundneunzigste 1 Pf., vierundneunzigste 1 Pf., fünfundneunzigste 1 Pf., sechsundneunzigste 1 Pf., siebenundneunzigste 1 Pf., achtundneunzigste 1 Pf., neunundneunzigste 1 Pf., hundertste 1 Pf., einhundertste 1 Pf., zweihundertste 1 Pf., dreihundertste 1 Pf., vierhundertste 1 Pf., fünfhundertste 1 Pf., sechshundertste 1 Pf., siebenhundertste 1 Pf., achthundertste 1 Pf., neunhundertste 1 Pf., tausendste 1 Pf.

Nr. 155.

Freitag den 5. Juli 1912.

39. Jahrg.

Die Orthodorie.

Von Karl Schrader, Berlin.

Die Forderungen der katholischen und der protestantischen Orthodorie haben zu gleicher Zeit den Gipfel erreicht. Der Papst verändert die absolute Herrschaft über die Welt, die protestantische Orthodorie fordert, daß die Geistlichen in allen Punkten nach dem Apologetik zu unterwerfen hätten.

Aber es ist zwischen den beiden Kirchen ein großer Unterschied.

In der katholischen Kirche handelt es sich darum, den letzten Rest von Selbständigkeit auszurotten. Im Grundbegriff ist die Herrschaft der Geistlichkeit über Gläubiger und Sittlichkeit unbefristet; auf einem Gebiet, dem der gewaltthätigen Festigung, war noch ein Zweifel. Der Papst entscheidet, daß auch auf diesem Gebiete der Grundbesitz der geistlichen Herrschaft gelten muß. Dagegen zeigt sich an einer Stelle, bei der Köhler-Nichtung, ein starker Widerspruch, der bei guten Katholiken kaum verständig ist. Es wird gesagt, der Papst sei von Vertretern der Berliner Richtung falsch unterrichtet, ja geradezu betrogen worden. Die „Betrüger“ waren auch Geistliche, und der „Betrogene“ war die Person, die von jedem Katholiken als die geistig bedeutendste anerkannt werden muß. Darf auch nur angezweifelt werden, daß er „betrogen“ werden kann?

Man, der Papst hat über die Diskussion kurz ein Ende gemacht; er hat alles weitere verboten und Schreiben darüber verboten und darauf verwiesen, daß er mit den Bischöfen die Entscheidung treffen werde. Und nun ist allgemeines Säuseln ausgebrochen — einflüsternd! — aber die Aufrechterhaltung der angeordneten Entscheidung des Papstes ist zweifellos, ebenso zweifellos die Befolgung.

Es ist alles in schönster Ordnung; die Geistlichkeit regiert die Katholiken; die Geistlichen aber regiert durch die Welt. Die protestantische Orthodorie regiert die Protestanten; die Geistlichen aber regiert durch die Welt. Die protestantische Orthodorie regiert die Protestanten; die Geistlichen aber regiert durch die Welt.

In der protestantischen Kirche hat die Kirche keine Befehlsgewalt über die Laien, sie kann ihnen zwar die Beteiligung am kirchlichen Leben erschweren durch die Einwirkung des Staates auf sie, insbesondere auf die Erziehung der Kinder, direkt aber kann sie nur die Geistlichen treffen. Diese jedoch sind nicht so leicht zu regieren wie die katholischen, denn sie sind nicht durch das Zölibat von der Welt losgelöst, sie haben lebendige Gemeinden mit selbständigen Ämtern hinter sich, und den Kirchenbehörden steht die mit unbedingter Autorität ausgerüstete Spitze. In der Kirche sollen ja die Glaubenssätze gelten, die man „orthodox“ nennt, Apologetik, Bekenntnisschriften; aber es gibt viele Geistliche, welche abweichen, es gibt auch Superintendenten und Generalsuperintendenten, Konfessionarien, ja sogar Oberkirchenräte, die nicht „zuverlässig“ im Glauben sind. Und an den Laien finden sie Stützen!

Es gibt in der protestantischen Kirche kein einheitliches Kirchenregiment, wie es das katholische ist, eben weil es sich um den Protestantismus handelt, der auf dem freien persönlichen Glauben, auf dem unmittelbaren Verkehr mit Gott beruht. Der wahre Protestant läßt sich nicht zum Glauben zwingen, und den protestantischen Mitgliedern der Kirchengemeinden widersteht es oft genug, auch dann wenn sie das Recht zum Zwange haben, ihn zu üben. Denn sie wissen zu gut, daß gegen die allgemeine Erströmung nichts zu machen ist und daß jeder Versuch zur Anwendung kirchlicher Zwangsmittel schwer verurteilt wird. Die Mängel der orthodoxen Anschauungen klar zutage treten läßt und der Orthodorie mehr schadet als nützt. Jedes gewaltsame Eingreifen in eine freie geistliche Richtung mag den einzelnen Betroffenen schwer schaden, es fördert aber den Fortschritt.

Das mag der Generalsuperintendent D. Labuse in im Sinne gehabt haben, als er versuchte, eine etwas verbindlichere Stimmung in der Berliner kirchlichen Leben zu bringen; er hat gewiß nicht der liberalen Richtung dienen wollen, er hat nur einen Kampf, dessen Nutzlosigkeit er eingesehen haben wird, nicht verschärfen wollen, denn er

hätte mit der schärferen Tonart nur dem Liberalismus — gewiß gegen seinen Willen — gehiebt. Aber freilich bedeutet seine Haltung auch die Anerkennung der Berechtigung der liberalen Richtung; und die darf im Grunde genommen kein Orthodoxer zugestehen; es hilft nur nichts, sich gegen sie zu wehren. Die protestantische Kirche ist grundsätzlich eine Kirche der Freiheit, und das macht sich unvermeidlich geltend, in jedem Jahrhundert in der der Art entsprechenden Weise — und darum jetzt besonders deutlich und wirksam.

Der tiefen Charakter der protestantischen Kirche nicht will, der muß zur Zusage, der katholischen, zurückkehren. Das will unter Orthodorie natürlich auch nicht, und so bleibt ihr nur übrig, die Konsequenzen aus dem protestantischen Prinzip der Freiheit zu tragen.

Das „Wahlabkommen“ in Hagenow-Grebesmühlen

zwischen Sozialdemokraten und Fortschrittlicher Volkspartei, von dem die reaktionären und Zentrumsblätter immer noch falsch, wird in der „Leipziger Volkszeitung“ in einer Besprechung des fortschrittlichen Stimmwahlgesetzes ganz nett beleuchtet. Das Blatt schreibt u. a.:

„Wenn die entscheidenden liberalen Herrschaften auch noch so tun, als erblicke sie mit dieser Wahl eine schöne Oportunität auf die Überwindung der Sozialdemokratie durch den Fortschritt, all dem es gelungen ist, Mitläufer der Sozialdemokratie zum Liberalismus hinüberzuziehen, so verdienen die Mittel, mit denen dies Resultat erzielt wurde, doch eine rührende Beachtung. Die Herren Fortschrittler haben nämlich in den ländlichen Wahlversammlungen vor allem mit dem Argument operiert, daß sie ungewiss sei, ob die Wahlfreis wieder den Liberalen ausliefern würden, wenn der Sozialdemokrat mit dem Konventionen in die Stichwahl kommen sollte.“ Die „Voss. Zig.“ legt dieses Geständnis ab: Die Taktik der Fortschrittler war verkehrtermaßen darauf gerichtet, jene Mitläufer der Sozialdemokratie zu sich herüberzuziehen, mit der einfachen Begründung, daß Partei nur dadurch beteiligt werden könnte, daß Fortschrittler in die Stichwahl käme. Dieses Agitationsmittel hat seine Wirkung nicht verfehlt.“ Auf dieses liberale Manöver ist es zurückzuführen, daß bei der Hauptwahl am 20. Juni auf dem Lande sozialdemokratische Wähler gleich für den liberalen Kandidaten gestimmt haben. Unseren Genossen standen in den ländlichen Bezirken so gut wie keine Versammlungslokale zur Verfügung, so daß sie den liberalen Kandidaten nicht genügend entgegenwirken konnten. Und so gelang es den Liberalen auf dem Lande, viele sozialdemokratische Stimmen (von Mitläufern D. Red.) zu erschleichen. Nicht geleast soll werden, daß die sozialdemokratischen Bündnisse nicht mehr florieren können, ist schon wiederholt auch in reaktionären Blättern — über jene listige Agitationsmethode der Liberalen recht ungehalten waren und die Aufforderung des Landesvorstandes, für den fortschrittlichen Kandidaten in der Stichwahl zu stimmen, keineswegs freudig angenommen haben.“

Trotzdem werden die reaktionären Blätter die Dinge von dem Wahlabkommen weiter verbreiten; sie sind die Wächter politischer Moral.

Das Zentrum streckt Fühler nach den Nationalliberalen aus.

Das zwischen dem Zentrum und den Konventionen nicht mehr die alte ungeliebte Liebe besteht, weil beide Parteien durch das Verhalten der Wähler belehrt, eingesehen haben, daß ihre Gesäfte bei der Fortdauer (des natürlich abgeleiteten) Bündnisses nicht mehr florieren können, ist schon wiederholt auch in reaktionären Blättern — über jene listige Agitationsmethode der Liberalen recht ungehalten waren und die Aufforderung des Landesvorstandes, für den fortschrittlichen Kandidaten in der Stichwahl zu stimmen, keineswegs freudig angenommen haben.“

Es seien Fragen der gemeinsamen Weltanschauung, die beide Parteien jederzeit zusammengeführt hätten. Es

habe sich jetzt aber immer mehr der gewaltig Einfluß gezeigt, den die Hebe in konfessionellen Fragen bei den Konventionen hervorgerufen habe. Die Konventionen hätten es anscheinend direkt darauf abgesehen, das Zentrum zu verlegen. Bei der Debatte über die Zulassung der Ehen zwischen Weizen und Schwarzem hätten sich die Sozialdemokraten christlicher gezeigt als die Konventionen; durch das Verhalten der Konventionen in der Umkleepolitik seien liberalere Grundbesitzer gefördert. Die Nationalliberalen, mit denen in früheren Jahren je-gens-einmal zusammen gearbeitet wurde, hätten bei den letzten Wahlen eine „Vorkommenheit“ gezeigt, durch die das Gesellschaft gegenüber den Sozialdemokraten verunkelt sei. Das Zentrum sei jederzeit bereit, wieder mit den Nationalliberalen zum Abolde des Glanzes und der Gesellschaft zusammenzuarbeiten, die bei wichtigen Anlässen, das Zentrum als Partnerin zu betrachten, die bei der Wahlberechtigung nicht ausgeschlossen werde, wie es zur Zeit der Wahlberechtigung gewesen sei, und daß zweitens ihre Weltanschauung und ihre religiösen Gesäfte unberührt blieben und die Nationalliberalen „unmoderne“ Weltanschauungen (1), wie sie früher in diesen Dingen dort vorgekommen seien, anschieben. Es sei annehmend, daß der Wechsel des Zentrums, eine Gesellschaft einzugehen, die das heilige Vermächtnis eben so treffen habe wie das unbedingte, wofür nach seiner Meinung auch die Nationalliberalen zu haben sein werden, mit großer Mehrheit angenommen werden würde.

Die „Voss. Zig.“ lehnt dieses Angebot des Abg. Marx nicht direkt ab, sie schreibt aber: Die vorliegenden Ausführungen behaupten, was man allerdings schon seit einiger Zeit weiß, daß der Vertrag zwischen dem Zentrum und den Konventionen endgültig zerfallen ist. Und sie bestätigen ferner, daß auch die alte Verbindung mit der roten Partei sich bei der heutigen Konstitution des Zentrums nicht wieder herstellen läßt. Es bleiben also, wenn das Zentrum praktisch mitarbeiten will, nur die Nationalliberalen, die Marx für ein Zusammengehen mit den Konventionen formuliert, von hohem Interesse. Die Nationalliberalen ihrerseits haben natürlich keinen Anlaß, die Mitarbeit des Zentrums anzunehmen, wo nationale und liberale Ziele dadurch gefördert werden. Das ist aber auch die Grundbedingung, die sie bereits stellen müssen. Und wir glauben, es genügt diese Grundbedingung zu nennen, um zu zeigen, daß der Spielraum für ein Zusammengehen nicht gegeben ist, und so sein wird.

Die „Voss. Zig.“ wird übrigens, wenn sie meint, die alte Verbindung des Zentrums mit der Sozialdemokratie lasse sich bei der heutigen Konstitution des Zentrums nicht wieder herstellen. Sie kann vielmehr sofort wieder hergestellt werden, wenn nur die Sozialdemokratie will. Aber diese hat genug Erfahrungen mit dem hinterhältigen Zentrum gemacht, darum ist jetzt das Zentrum so ungemein monarchistisch und sozialdemokratisch, und darum möchte es sogar mit den „Kulturkämpfern“ der Nationalliberalen, zusammengehen.

Wilson Präsidentschaftskandidat.

Auf dem demokratischen Nationalkonvent in Baltimore ist am Dienstag endlich die Entscheidung gefallen. Wilson erhielt, wie schon geteilt kurz gemeldet, in der 46. Abstimmung 990 Stimmen, nachdem Clark und Underwood ihre Delegaten von der Verpfändung, für sie zu stimmen, entbunden hatten. Er wurde einstimmig nominiert. Nach der Wahl herrschte der größte Freudenrausch. Die Delegierten umarmten sich vor Freude. Wilson bildet infolge der Wahl den Mittelpunkt des Interesses. Er erklärte, er habe vor allem die Nominierung eines Demokraten gewünscht. — Zum Vizepräsidenten wurde Marshall, der Gouverneur von Indiana, nominiert.

Nach der demokratischen Nominierung war die republikanische Partei reich an turbulenten Szenen. Durch persönliche Angriffe suchten die Kandidaten und ihre Anhänger der Gegenpartei den Boden unter den Füßen zu nehmen und sie durch Schimpfreden und Schmähsungen hinfällig zu machen. Eine solche Agitation gehört nun eben zu dem politischen Kampf Amerikas, sie ist ein Mittel, das Interesse an den Vorkäufen zu wecken. Trotz des Zentrums und der heftigen Gegenpartei zwischen Clark und Wilson, die Bryan durch die Agitation für seinen Schilling Wilson noch führte, hat die demokratische Partei sich doch hart und einheitsvoll bewiesen. Sie hat sich nicht, wie die alte, hohle republikanische Partei, gehalten, sondern sich zwar nach langen Klümpchen, jedoch mit überwältigender Mehrheit auf Wilson geeinigt. Auf die Nominierung als einstimmig erklärt. Dadurch hat die Partei einen großen Vorsprung erhalten und sich vielleicht die Türen zum Einzug in das Weiße Haus geöffnet. Allerdings ist noch nicht aller Tage Abend. Die Entscheidung dieser Entscheidung ist ohne Zweifel die demokratische Partei aus dem Ausgang des demokratischen Konvents eine Stärkung seiner Macht erbost, die auch eingetreten wäre, wenn in Baltimore entweder Clark, der Kandidat der konservativen Richtung gewählt worden, oder wenn die Partei zerfallen wäre. Er red-

Anfälle von Herzschwäche sind in den letzten Monaten ganz gewöhnlich.
Prinz Waldemar von Preußen besuchte dieser Tage in Betting den Sommerpalast und den Winterpalast der abgeleiteten Landesherrschaft. Es verläuft das Prinz Waldemar, dessen Abreise am Dienstag erfolgt ist, über Kurland zurück und dabei einer Einladung des Kaisers von Kurland nach den finnischen Seebädern folgen werden.

(W. in der Reise.) Der Handelsminister Dr. Sadowitz in dienstlichen Angelegenheiten nach dem Rheinland abgereist. Antiquarminister Dr. v. Zeyher ist nach der Rheinprovinz gefahren. Auf die Rheinlandreise haben sich begeben der Landwirtschaftsminister von Schorlemer und der Präsident der Königlich-Preussischen Seehandlung v. Domböis.

Der neu gewählte fortschrittliche Abgeordnete des Wahlkreises Hagenom Gewesemühlen, Seminarlehrer Hans Sivovich, wurde am 17. Juni 1881 zu Wismar (Med. entzogen) geboren, wo sein Vater K. empfehlener war. Sivovich ist somit einer der jüngsten Reichstagsabgeordneten überhaupt, und in der fortschrittlichen Volkspartei nimmt er weitaus den Rang des Benjamin ein, da der nächstjüngste Abgeordnete, S. Adrat Dr. Haas, 1876 geboren ist. Nachdem Sivovich 1889 auf dem Synode in sein Heimatstadt das Abiturientenexamen bestanden hatte, studierte er in Rostock, Erlangen und Berlin Theologie und Geschichte. Darauf war er in verschiedenen Schulen tätig: in Wüstrow als Alumnatsinspektor, in Bülow als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Realgymnasium, in Lübb als Rektor der Stadtschule. 1906 erfolgte seine Berufung als Seminarlehrer an das großherzogliche Lehrerseminar zu Süßeeben und nach in demselben Jahre seine Ernennung zum Oberlehrer. Als Sivovich ist Vorsteher der des Büttener liberalen Wahlvereins, sowie des liberalen Kreiswahlvereins für den ersten mecklenburgischen Wahlkreis, auch gehört er dem Vorstande des liberalen Wahlvereins beider Mecklenburg an.

(Neue Spionagesfälle.) Der in Kiel wegen Spionage in einem Hotel verhaftete frühere Leichter Ewald hielt sich, wie dem „Hamb. Fremdenbl.“ mitgeteilt wird, bereits seit Monaten in Kiel auf und war der Polizei schon längere Zeit aufgefallen. Ein in der Nacht zum Montag unermöglicher Versuch, das Signalbuch der Marine zu erlangen, machte ein schleuniges Zugreifen erforderlich, sonst hätte man ihn noch eine Zeitlang gewähren lassen. Es wurde bei Ewald ungewöhnlich viel Belastungsmaterial vorgefunden, aus dem sein Vergehen klar erkennbar ist. Er war für England und Frankreich tätig. Besonders des umfangreichen Brevetmaterials legte der Verhaftete auch ein umfangreiches Gedächtnis ab. Bisher sind alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Helfershelfer Ewalds zu ermitteln, sowohl in Kiel als auch in Wilhelmshaven, wo er sich ebenfalls einige Zeit aufgehalten hat. Man vermutet die Helfershelfer in der Kaiserlichen Werft. — In Streifen soll unter dem Verdacht der Spionage ein Koffer verhaftet und in das Briege Gerichtsgefängnis eingeliefert worden sein. Man mutmaßt einen Zusammenhang mit der Spionage-Affäre des in Berlin sitzenden Kapitäns Kowitzsch.

(Gegen den bayerischen Landtagsabg. Beck) erhebt nun auch in der bekannten Boykottangelegenheit der Vorstand des liberalen Vereins in Kulmbach

eine geharnischte Erklärung. Es heißt darin, daß die Liberalen Oberfrankens in kein Fall verabschiedet, geht er aber empfinden dürfen, Geschäftsverbindungen mit politisch andersdenkenden Mitbürgern aufzuheben oder einschränken. Kurz nach dem Erscheinen der Erklärung des Herrn Beck sei dieser persönlich von mehreren liberalen Kammerkollegen ersucht worden, anstatt allgemeiner Andeutungen doch Namen zu nennen, damit die Dinge von den Liberalen selbst weiter behandelt werden könnten. B. J. hatte darauf erwidert, daß er keine Namen nennen könne und daß ihm nur allzu gern gealtere Meldungen zugegangen seien. B. J. habe also seinen Aufruf zur Rache auf ein Maximum gesetzt, das er noch garnicht bejah und das er auch niemals erkalten werde. Ein solches Verhalten von Seiten eines in verantwortlicher Stellung tätiger Mannes in gebührender Weise zu kennzeichnen, dafür fehle der parlamentarische Ausdruck. — Auch diese Erklärung werden sich Herr Beck und seine Freunde nicht hinter dem Spiegel verstecken!

Luftschiffahrt.

Die Luftschiffahrt in Amerika.
Berichte aus Atlantic City, dem belananten amerikanischen Badeort in New-Jersey, melden noch folgende Einzelheiten der Katastrophe: Unter den 3000 Zuschauer der Katastrophe befand sich Frau Bannan, die ohnmächtig zusammenbrach, als das Riesenluftschiff in Flammen aufging. Ein vorderer Besatzungsmitglied unmittelbar vor dem Ausstieg kam mit dem Todesschrei der Fliegerin Bräutlein Karriet Quimby und ihres Passagiers Willard erstarb.

Am 7. Uhr wurde unter dem Kommando von Bannan die „Alkon“ aus der Halle gelassen. Die Höhe war sehr groß, so daß das Gas sich stark ausdehnte. Der Versuch des Aufstiegs, das Flugzeug in 30 Meter über dem Erdboden zu halten, mißlang, und es stürzte sofort auf über 300 Meter. In demselben Augenblick verzog sich der Nebel und Tausende von Zuschauern erblickten das Luftschiff. Pflösch lagen sie, daß aus der Mitte des Luftschiffes Flammen emporbrachen. Umgefaßt drei bis vier Sekunden lang war das ganze Luftschiff von Flammen umschlossen. Dann wurden die Wolken gelblichen Rauches, die das Luftschiff umgaben, von Winden zerjagt.

Fünf Männer und fünf Frauen Verloren.
Die sich am Bord Befindenden, fielen wie Leige wachte in 3 Meere. Langsam fielen die Leigen der Höhe hinter ihnen drein. Die Zuschauer waren in großer Entsetzen und brachen in wilde Schreien aus, als sie bemerkten, daß ein menschlicher Körper aus der Gondel herabgeschleudert wurde. Dieser Körper fiel einen Augenblick, bevor die Gondel selbst herabstürzte und in den Fluten versank, ins Meer. Am nächsten Augenblick waren über 50 Motorboote nach dem Orte herabgefahren unterwegs. Man fand jedoch nur den herabgeschleuderten verformten Leichnam von Melvin Bannan, der geborgen werden konnte. Die übrigen Leichen liegen mit der Gondel auf dem Meeresgrunde und müssen von Tauchern gehoben werden.

Wie Bannan die Deeanüberquerung ansahen wollte.
In den ersten Tagen des Juli wollte Bannan, wie dem „N. Y. M.“ von unternirdischer Seite geschrieben wird, den Flug über den Ozean wagen. Angekündigt war die geistige Todesfahrt, die er sich über die letzte Reise schenkte. Der Luftschiff fuhr bereits in fähiger funktionsgraphischer Verbindung mit Cap Race, von wo er täglich drachlose Depeschen über die Luftströmungen über dem Ozean erhielt. Wie sich Bannan kurz vor seinem Tode zu einem Reporter äußerte, wartete er nur ein hartes Schütteln mit einem stürzenden Sturz ab. In dem Augenblicke, als er sich entsandenen Sturz, dem wilden Rausche, wollte er europäisch fliegen, vom Sturm gezogen, von den Motoren vortwärts getrieben. Bannan

glaupte, daß er bei günstigem Wetter in 100 Stunden in Europa sein könne, aber er versicherte, daß er sich acht bis zehn Tage in der Luft halten könne. Diesen Plan hat nun die Explosion ein Ende gemacht.
Bannan stand am Beginn der Bierzig und wird als sehr energiegeladener mutiger Mann geschilbert. Schon bei 80 Kilometern Fahrten erwieb er sich als derjenige von beiden, der eifrig an die Möglichkeit der Erreichung des Zieles glaubte. Der Name des verunglückten Luftschiffes stammt von der Stadt Akron in Ohio, wo sich die Gummitabrik befindet, die die Hülle geliefert hat.

Fliegende.

Das Stahlwerk B. & C. Aktiengesellschaft in Wittlich-Rhefeld, hat dem Kriegsministerium einen Auftrag von 25000 Ma r t anboten zur Herstellung eines Luftschiffes, dessen Gondel durch die Bedienten Panzerplatten geschützt werden und den Namen „Stahlbeder“ tragen soll.

Passagierflug der „Victoria Luise“.

Samburg, 3. Juli. Heute früh 9.30 Min. ist mit 17 Personen an Bord die „Victoria Luise“ zu einer Fahrt über die Neustädter Bucht aufgeflogen. Das Luftschiff wurde von den Kapitänen Gader und Gader geführt. In der Gondel hatten 9 Offiziere der Bundeswehr-Kularen mit ihren Damen Platz genommen. Die Fahrt ging in 300 Meter Höhe über Obersee nach Südb., wo die „Victoria Luise“ mehrere große Schiffe vorbeiführte. 15 Minuten später passierte sie bereits Travemünde und trat von dort aus die Fahrt an der Küste entlang nach Wismar an, wo der Kreuzer um 10 Uhr gelandet wurde. Von Wismar überließ das Luftschiff die etwa 50 Kilometer breite Neustädter Bucht und kehrte über Neustadt und Glesendorf nach Samburg zurück, wo der Kreuzer um 11 Uhr 45 Min. anlangt vor der Halle landete. Die etwa 260 Kilometer lange Fahrt verlief ungehindert. Das Wetter war anfangs gut, doch hatte die „Victoria Luise“ über der Neustädter Bucht schon gegen schwere Böen anzukämpfen und mußte dann auf der Rückfahrt Gewitterwolken aus dem Wege gehen. Für die nächste Zeit sind bei günstiger Witterung wieder Passagierfahrten in Aussicht genommen. So wird das Luftschiff am Freitag dieser Woche nach Westerland auf Sylt fliegen und am kommenden Sonntag Hannover wahrscheinlich einen Besuch abstatten.

Vermischtes.

* Die fischreichsten Gewässer des Deutschen Reiches besitz Bayern, das nach dem neuesten Bericht über den Stand seiner Fischerei 27000 Fischteiche, ohne die Seeflächen, mit einem Areal von mehr als 14000 Hektar hat, deren Nutzen noch bedeutend gesteigert werden kann.

* (Zypus im Ruhrgebiet.) Aus Witten an der Ruhr wird gemeldet: Die Zypuspestemie dehnt sich weiter aus. Bisher sind 120 Erkrankungen zu verzeichnen. Im Vorort Bommern sind vier Personen gestorben.

* (Große Schaufenster eingeschlagen.) In Münster (Westf.) schlug nachts ein betrübener Schindler auf dem Dache eines etwa 3000 Schaufenster ein. Der Schaden betrug etwa 7000 bis 8000 Mark. Der Täter wurde ermittelt.

* (Die Folgen eines Wirtshausstreites.) Der Richtergerichtsberechtigte Hofmann, wie aus dem Bericht hervorgeht, nach einem Wirtshausstreit auf den eine Wache herbeigekommen, antwortete Hofmann und auf den fischreichen See, der sich ihm entgegenstellte. Beide wurden leicht verletzt. Hofmann beging hierauf Selbstmord. Unter der taubentölpeligen Menge, die durch die Schierei herbeigelockt worden war, war das Gericht vertrieben, ein bewußter Schindler hätte einen Solal erschossen. Der Menge bemächtigte sich eine große Erregung, bis sie über den Sadoverfall aufgeklärt worden war.

Herantourliche Redaktionen, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Herzlichen Dank

Allen, die mich bei meinem 25jährigen Geschäfts-Jubiläum durch ihre Aufmerksamkeit in so reichem Masse beehrt haben.

Merseburg, den 4. Juli 1912

Firma Frau Anna Schönleiter,
Korselt-Geschäft,
Schmale Strasse 12.

Ezodes-Anzeige.

Mittwoch früh 3 1/4 Uhr entfiel uns nach langen Leiden unsere liebe Großmutter, Schwester und Tante

Henriette Brall
im 90. Lebensjahre. Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Waldendorf u. Merseburg, den 4. Juli 1912.

Herzlichen Dank für alle Liebe und Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen bewiesen wurde.

Merseburg und Weiskopf, 8. Juli 1912.

Die Familien Nowack.

Markt 33

zum 1. Okt. zu vermieten:

1. Etage, 3 Zimmer, Küche und reichl. Zubehör, für Buchmacherin u. Schneidergeschäft besonders geeignet.
2. u. 3. Etage, 4 Zimm., 3 Kammern und reichl. Zubehör. Diese werden auch geteilt vermietet.

Bauk. Keller.

Rosental 4, große Etage, 2 Kammern, Küche u. Zubehör zum 1. Okt. d. S. zu vermieten. Zu erfragen Domstr. 13.

Eine Wohnung,

2 Stuben, K. u. N., zu vermieten Rosent. 10, part., links.

1 Wohnung, best. aus 2 Stuben u. sonstig. Zubehör zu vermieten. Preis 250 Mk. Neust. 9.

1 Vogis zu vermieten Neumarkt 78.

Etage, 2 Kammern, Küche, am liebsten Nähe der Wahn, zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Off. unter „Wahn“ an die Exp. d. Bl.

Großer und kleiner Laden ist sofort zu vermieten. Zu erfragen bei H. Prell, Hofmarkt 2.

Gartenlaube in gutem Zustand, handb. u. wasser- und zerlegbar, fortzugs halber zu verkaufen. Ziefer Keller 2.

1 gebrauchter Ledentisch, gut erhalten, billig zu verkaufen Schmale Str. 2.

Ein fast neues Fahrrad mit Freilauf und eine Klingelampe zu verkaufen Eulentstr. 16, I

Raninchen zurucht zu verkaufen Buchst. Str. 20. Von heute ab neues

Gerstenstroh

zu haben bei Fr. Wöhe, Sand 2

Neue Kartoffeln

empfehlen Karl Meus, Landstraße Str. 13.

ff. neuen Sauerkohl, ff. neue saure Gurken, ff. neue Vollerlinge, Echt Emmentaler u. Schweizer Käse, ff. Limburger Käse, ff. Harzer Bauern-Käse, sowie allerfeinste Molkerei-Batter empfehlen stets frisch

Walther Bergmann,

Gothardstr. 19.

Miets-Quittungs-Bücher

für mehrere Jahre ausreichend empfiehlt billigt Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Dlgube.

Schwimm-Verein Poseidon.

Unsere nächste Monatsversammlung findet diesmal Freitag, 5. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokal statt. Einladungen a. Stütungs-feste. Wichtiger Vesperredungen über das demnächst hier abzuhaltenes Schwimmfest wegen, bitten wir sämtliche Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Buchdrucker-Verein Gutenberg

1887.

Samstag den 7. Juli im Etablissement Gutenberg

Johannisfest.

Nachmittags von 3 Uhr ab Gartenfest. Preise festlegen. Preiszeichen, Kinderpolonaise u.

Im Saal Züngeln.

Abends von 8 Uhr ab Ball

Unsere stets geladenen Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerweh

Die Teilnehmer am Verhandlungstag in Mücheln fahren am Sonntag früh 8.20 Uhr.

Das Kommando.

Göhlitzsch.

Sonntag den 7. Juli laden zum Kirchfest, von nachmittags 3 Uhr an Volksmusik freundlich ein

B. Böhm, Gastwirt, 9. Säger, Deßler.

Mehrere Dreher und Rernmacher

werden sofort eingestellt

Georg Göpel.

Jg. Mädchen von 16 J. sucht Dienst. Neumarkt 68.

Lehrmädchen

für unsere Schuhwarenabteilung per sofort gesucht

Gebrüder Goldmann.

Buharbeiterin und Lernende

steht ein

J. Hagen, Entenplan 9.

Jüngeres, anständig. Mädchen vom Lande sucht Stellung, am liebsten bei einzl. Leuten. Zu erfragen Birkenstraße 14, II.

Öffentliche politische Versammlung.

Sonntag den 7. Juli 1912, nachmittags 3 1/2 Uhr, im großen Saale des „Ziboli“ in Merseburg, wird der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Merseburg-Auerfurt, Herr Gutsbesitzer William Koch - Unterfarnstedt Bericht über seine Tätigkeit im Reichstage erstatten. Hierzu werden alle Parteifreunde sowie Wähler Kochs freundlichst eingeladen. Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins Merseburg-Auerfurt. F. A. Franz Röhrner, Merseburg.

Zür **Limousin**
Hansa-Salicyl
 das ideale Frischhaltungsmittel.
 Überall erhältlich, wo Hansa-Backpulver, Puddingpulver etc. zu haben sind.
 Hansa, Hamburg 6.

Wohne jetzt
 Gr. Ritterstr. 17, pt.
 H. Wiegand, Schneidermeister.
Rucksäcke



empfeht
 Hans Käther, Markt 20.

Abrechts Naturheilstalt
 Halle a. S. Teleph. 2698.
 Staatl. Konzess.
 Gute Erfolge bei fast allen Krankheiten.
 Aufnahme von Kranken zu jeder Zeit.

Wer bei Entkräftung,

Nerven-

schwäche
 und Abmagerung durch einen Kräftigungs- und Nervenmittel, das nichts Besseres hat, als die bewährtesten Marienbrüder Herkules trinken. Dieses ausgezeichnete Seiwasser enthält in leicht verdaulicher, äußerst beförmlicher Form alle Mineralstoffe, die der menschliche Körper zu seiner Wiederentkräftung bedarf, dabei ist es unübelriechend und Wohlgeschmack hat. Professore und Aerzten glänzend bezeugt. St. 95 St. 6. H. Supper u. W. Heide, Dr.

Die Zeit

ist gekommen, wo die Natur durch Entfaltung aller ihrer Reize den Menschen zu einer mehr natürlichen Lebensweise lockt, wo der überhäufte Städter den Entschluß faßt, einmal eine Zeit lang „Natur zu erheben“. Selöst bei guter Luft kann man aber nicht gelanden, wenn ihre Wirkung nicht durch gesunde Nahrung unterstützt wird. Im Rahmen der sommerlichen Naturkur wird es zum Beispiel leichter fallen, harten Genüßigkeiten zu entsagen. Wer das fahle, verlebte Aussehen gerade der typischen Kaffeehausjugend kennt, dem wird es einleuchten, daß schon ein mehrwöchiges Weiden des Morgenkaffees, den der dauernd beförmliche und mündende Kaffee

Reichardts

heute ja so leicht erwerblich macht, ein wahres Aufblühen des Körpers zur Folge hat. „Sie sehen jetzt viel jünger aus!“ diese erhaunten Worte bekommt man dann in der Regel von seinen Bekannten zu hören. Wer die immerhin interessante Probe auf dies Gempeel machen will, erhält Reichardt-Kaffee zu Fabrikpreisen in Merseburg bei:

Frau Martha Hoffmann,
 Gothardstraße Nr. 12.

Groß. Räumungsverkauf

Um für die demnächst eintreffenden Spielwaren-Esendungen Platz zu gewinnen, gebe ich die noch am Lager befindlichen Kinderwagen, Klappfahrstühle, Wiegeflüße, Leiterwagen weit unter Preis ab.

Spielwarehaus Wilhelm Röhrler, Gothardstraße 5.

Dehmig-Weidlich-Seife Aromatisch Lobemir-Seife

Die Beste für den Haushalt Sparsam und erprobte im Verbrauch. Schont die Wäsche. Man achte genau auf die Firma: C. H. Dehmig-Weidlich.



Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.

In großer Auswahl sind

wieder

dänische und holländische Pferde

in leichtem und schwerem Schlag eingetroffen und stehen im Gancho „Zur gr. Eiche“, Wg. J. B.: Adolf Straß. Gleichzeitig erpöble ich mehr noch gut eingetauete Berde.



Der diesjährige grosse

Inventurausverkauf

hat begonnen

und bietet in diesem Jahre in allen Abteilungen ganz aussergewöhnliche Vorteile, da mit Rücksicht auf den nahe bevorstehenden Umzug die Ausverkaufspreise ganz besonders niedrig normiert sind.

Auf alle dem Ausverkauf nicht zugeteilten Einzel werden wie üblich

10 % Ausnahme-Rabatt

gewährt, jeder Einkauf ist daher unbedingt lohnend und bedeutet eine grosse Geldersparnis.

Heute und folgende Tage sind grosse Posten

•: **eleganter garnierter Damenhüte, Reise- u. Sporthüte** •: durchweg zu ganz aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen zum Verkauf gestellt und ist eine Besichtigung derselben sehr zu empfehlen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Hierzu 1 Beilage.



Eine deutsche Expedition durch die Nordostpassage.

Wie voriges Jahr in der Südpolarforschung, so wird sich Deutschland jetzt auch in der Arktis mit einer sehr umfangreichen Expedition betätigen. Die vom Leutnant Schröder-Stranz in Aussicht genommene Deutsche Arktis-Expedition wird im Frühjahr 1912 die auf etwa 4-5 Jahre berechnete Hauptexpedition antreten. Nicht allein wissenschaftlicher Richtung wird die Nordostpassage von größter Bedeutung sein, sondern auch dem Handel und Verkehr werden neue Bahnen eröffnet. Wenn wir von der nordarctischen Küste genaue Karten besitzen und uns über die Eisverhältnisse in den einzelnen Bezirken sicher orientiert haben können, ist die Nord-Südroute in fast jedem Sommer zum billigen Wasserwege von dem einen Polgebiet zum andern geöffnet. Außerdem dürfte vielleicht, wenn auch nur für wenige Wochen im Spätsommer, der Schiffsverkehr vom Atlantischen zum Stillen Ozean möglich sein.

Die Nordostpassage heißt einen Weg zum Stillen Ozean dar, welcher um 5000 Seemeilen länger als die West-Südroute ist und noch erheblich länger als die Passage durch den Panama-Kanal, aber infolge der mangelhaften Kenntnis ihres Fahrwassers und ihrer Eisverhältnisse derzeit noch unbenutzbar ist. Um russisch-japanischen Kriege tauchte in Russland der Gedanke auf, die Eisflotte durch das Eismeer der Nordostpassage nach dem Stillen Ozean zu befördern, er mußte aber ausgegeben werden, weil ein solcher Versuch, denn als solchen konnte man das Wagnis nur bezeichnen, gerade in Kriegszeit unübersehbare Folgen hätte haben können. In dem Programm der Deutschen Arktis-Expedition nimmt gerade die genaue Festlegung der ozeanographischen und farbographischen Verhältnisse einen breiten Raum ein, so daß mit dieser Forschungsreise einem direkten Bedürfnis als die wichtigsten Aufgaben zu erkennen. Seine guten Beziehungen und das Entgegenkommen der russischen Gelehrten und der Regierung erleichtern ihm die schwierigen Vorarbeiten für den Teil der Forschungen, die den Hoch Norden Alens betreffen, ganz bedeutend. Als Führer des Expeditionsschiffes ist Kapitän Berg genommen, der durch 30 Jahre in die nördlichen Gewässer reichende Erfahrungen besitzt.

Das Expeditionsschiff ist ein kombiniertes Dampf- und Segelschiff mit Eisverdrängung. Die Hauptforschungsgebiete sind folgende: Ozeanographie, Geographie (Kartographie), Zoologie (Paläontologie), Zoologie im Allgemeinen, Ethnologie, Meteorologie. Für diese Gebiete ist ein Stab von Fachgelehrten gewonnen. Die erforderlichen Instrumente liefern zum großen Teil die Königlich Preussischen Museen zu Berlin. Der vorläufige Arbeitsplan ist bis auf die kleinsten Einzelheiten durchdacht, damit jeder der beteiligten Spezialisten auf seinem Sondergebiet immer Gelegenheit zur

Weiterarbeit hat und nicht zur Untätigkeit verurteilt ist. Nach kurzen Aufenthalten in Nowa, der der Ergänzung der Ausstattung dient, folgt die Expedition der Nordostpassage ein, die eine zusammenhängende Reihe von ozeanographischen Beobachtungen ergeben soll.

Während der Ozeanographie im ersten Jahr westlich und im zweiten östlich vom Kap Adolphus tätig ist, sollen Landbeobachtungen den 1/2 Jahre währenden Aufenthalt des Schiffes an den Küsten der Taimyr-Halbinsel benutzen, diesen wissenschaftlich wenig bekannten Teil Alens auf den genannten Gebieten zu erschließen. Im dritten Jahre wird die Nordostpassage vollendet und die ozeanographische Forschung nimmt ihren Fortgang im Stillen Ozean, bis die Küstengebiet durch den Panama-Kanal oder durch die Magalhaens-Strasse nach Europa angetreten wird.

Die Kosten der Expedition sind auf 1.200.000 Mark berechnet. Ein Teil dieses Geldes ist bereits durch einige hochherzige Gönner eingezahlt worden, die das mutige Unternehmen doppelt gern unterstützen, weil es nicht nur von den ersten Jagdgeliebten Deutschlands, wie Herr Prof. von Dringolitz, dem Leiter der Staatlichen Deutschen Südpolar-Expedition und anderen Herren, als ein wichtiges Verdienst, sondern auch einen großen weltwirtschaftlichen Wert besitzt. Das Entkommen des fehlenden Geldes ist durch ein genaues Unternehmen gesichert, welches der Leitung der Expedition ebenso viel Ehre macht, wie es durch vollständigen Charakter sich die Herren aller Deutschen schnell gewinnen wird.

Deutschland.

(Der Deutsche Landwirtschaftsrat und die Besitzsteuer.) Auf seiner Tagung in Baden Baden hat sich der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats nach mit der Frage der Besitzsteuer und der Erbschaftsteuer beschäftigt, die der Reichstag beschlossen hat. Der Ständige Ausschuss gab hierzu folgende Erklärung ab: 1. Nachdem die notwendige Deutung der Behrordlage ausschließlich durch eine neue starke Belastung des landwirtschaftlichen Brennereigewerbes erfolgt ist, erscheint es doppelt unbillig, die gesetzlich für den 1. April 1914 beschlossene Herabsetzung der Zuckersteuer von dem vorherigen Inkrafttreten einer neuen, allgemeinen Besitzsteuer abhängig zu machen. Da der Zuckerverbrauch durch die Höhe der Zuckersteuer eine sehr bedeutende Einschränkung erfährt, wird eine Erbschaftsteuer der Zuckersteuer von 14 auf 10 Wfl. pro Doppelzentner auf die Dauer überhaupt keine Wiederrück, sondern eher eine Steigerung der Reichseinnahmen bringen. Ein weiterer Aufschub der jetzt 20 Jahre vom Reichstag geforderten und wiederholt gesetzlich beschlossenen Herabsetzung der Zuckersteuer erscheint auch finanziell nicht verträglich, sondern zugleich auch finanziell verfehlt. 2. Sollten die Ergebnisse des laufenden Etatsjahres auf im kommenden Winter nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages überhaupt noch eine Besitzsteuer erforderlich, so würde eine mäßige und voraussichtlich bald entbehrliche Erhöhung der Matrilinearbeiträge, so bemerklich diese auch an sich sein würde, doch jeder neuen Besitzsteuer vorzuziehen sein. — Doch eine Erhöhung der

Matrilinearbeiträge im Bundesrat niemals durchgehen wird, braucht wohl kaum betont zu werden.

(Für den württembergischen Landtagswahlbezirk Leonberg) hat die fortschrittliche Volkspartei zu den bevorstehenden Wahlen den auch über württembergische Kreise hinaus wohlbekanntem Parteisekretär Fjcher-Geibhorn aufgestellt. Fjcher, der aus dem Arbeiterstande hervorgegangen ist, hat rednerisch und schriftstellerisch viel ernste Arbeit geleistet zur Vertiefung der politischen Erkenntnis, namentlich in den Kreisen seiner ehemaligen Berufsgenossen. Er war der unermüdete Bahnpfeiler Rummans im Wahlkreise Heilbronn. Man verpricht sich, wohl mit Recht, in volksparteilichen Kreisen von der Kandidatur dieses tüchtigen Mannes einen guten Erfolg.

(Die Gagnionen der Division.) In einem Unterhaltungsblatt, das vielen kleinen Zeitungen beigelegt wird, stand kürzlich ein Artikel über „Division und Abglaube“. Es wurde da von einem erbitterten Feind der Division erzählt, der in einer englischen Zeitschrift seiner Freude über den plötzlichen Tod eines englischen Naturforschers Ausdruck gab, der wegen seiner Erfolge auf dem Gebiete der Division bekannt geworden war. Dieser Divisionist meinte dazu, daß er den Tod dieses Mannes als eine Erhöhung seiner Gebete anzusehen sich schmeichle, und er empfahl seinen Freunden dieses Mittel, Wort um die Abberufung eines Divisionisten zu bitten. — Die „Christliche Freiheit“ des Ge. Traub knüpft an diese Mitteilung den Stoßsänger: „So etwas geschieht im 20. Jahrhundert!“

(Die Garnisonen von neun Armeekorps.) Die neueste Nummer des „Armeeverordnungsblattes“ veröffentlicht die Neuformationen, die aus Anlaß der Ergänzung zum Reichshausgesetz am 1. Oktober 1912 in der Armee eintreten werden. Es handelt sich um die durch die Renaustellung von zwei Armeekorps benötigte veränderte Garnisonverteilung von neun Armeekorps.

(Aus den Kolonien.) Staatssekretär Dr. Solff hat auf seiner Reise in Südwestafrika in den letzten Tagen Bericht an den Reichstag über die Kleinleibung beiläufig gegeben, nach dem Keetmanshoop, wo die Bevölkerung und die Schutztruppe zum Beispiel erschienen waren. Auf die feierliche Grundsteinlegung zum Johannerdenbau folgte ebenfalls ein Bericht. Die nächsten Stationen der Hunderte waren Rabuss, Gibben, Krang, Goghas, Schönerer und die Garnison Boteti. Unterwegs zwischen Rabuss und Gibben begrüßte eine Abordnung Dottenlotten von Boteti den Staatssekretär. Die Fahrt nach Rab und von dort nach Rehoboth erfolgte im Automobil. In Rehoboth empfingen die weiße Bevölkerung und die Daitard-Kompanie den Staatssekretär. Die Weihen und der Bahndirektor hatten bei dieser Gelegenheit die Bitte, daß die Missionen gründlich verboten werden möchten. — Im Februar ist in Kati bei Numban (Landwirtschaft Bannam) eine landwirtschaftliche Versuchsanstalt begründet worden. Ihre Tätigkeit soll in erster Linie der Förderung des Baumwollbaues dienen. Die Anlage

Die Starken und die Schwachen.

Nomam von Herbert Bisale.

(Breitran G. von Schlippenbach.)

(41. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als alle Gäste gekommen waren und nur Alvar fehlte, undifferte sich die Sizin Bronis, eine namentliche Angst packte sie. Wie? Wenn Alvar überhaupt kommen, zu kommen? Warum? Alvar ist überhaupt nicht mehr nach „Mon Repos“ kam? Als er zuletzt bei ihr gewesen, hatte sie sich gehen lassen, sie hatte den tätigen Zwang abgedrückt, den sie sich in seiner Gegenwart anlegte, um ihm zu gefallen, die wahre Bronis zeigte sich, die Waise fiel.

„Ich begreife nicht, Tante, wo Mannenheim bleibt“, sagte die Gräfin zu Sie Solowitsch, die in einem abgetragenen Damastkleide, noch mehr als sonst geschminnt, wie eine Dame der Demi-monde ausah.

„Er wird schon kommen, cherie“, begütigte Tante Ja. „Wenn er da ist, müßt Du den Prinzen zu beschäftigen suchen, Sorge dafür, daß er mir nicht überall folgt, laß ihn nicht aus den Augen, hörst Du, Tante?“

„Je serai mon possible“, versetzte die Gräfin, „aß! da ist Mannenheim, il fait lo précieux à ce qu'il parait.“

Alvar betrat eben das Zimmer. Ein unvorhergesehener Unfall beim Bau hatte ihn abgelenkt, früher zu kommen, ein Arbeiter vor dem Gesicht gestürzt und hatte sich das Bein verbrochen.

Alvar hatte neben seinen architektonischen Studien auch einen Kursus in der Medizin durchgemacht, um bei Vorfällen, wie der heutige, die erste Hilfe zu leisten. Er legte dem Verunglückten einen Nothverband an und verließ ihn erst, als der Arzt erschien.

„Gnädig“, sagte Broni leise, während Alvar sich über ihre Hand beugte und sie küßte, „emlich!“

Er ergab ihr für alles und reichte ihr einen Strauß aus buntfarbenen Nelken und Tuberosen.

„Ist wie reizend! So erinnere Sie sich noch meiner Vorliebe für diese Blumen, das ist lieb von Ihnen — Alvar.“

Sie legte eine jähliche Betonung auf seinen Namen. Vertieft achtete er nicht darauf, seine Blide suchten Ellen. Sie war nicht da, und er fühlte sich enttäuscht. Aber vielleicht war sie in ihrer Illen, hilfreichen Art im Speisezimmer beschäftigt, dann kam sie wohl erst später zu den Gärtin.

Alvar begrüßte sich mit den Anwesenden, die er teilweise schon kannte.

Prinzipal Alfredo Giannini wünscht Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr von Mannenheim“, sagte die Gräfin Ja und stellte den Italiener vor.

Alvar erkannte sofort den Begleiter Bronis, den er in München kürzlich gesehen hatte.

„Aß!“, dachte Alvar, „es scheint, daß sie ihr Spiel hier fortsetzen gedenkt, nicht sie, daß ich auf den schwärzen Welt eifersüchtig werden könnte? Sollte sie mich dadurch zu einer Heberklärung zu bringen?“

„Welch ein schöner Mann, ein gefährlicher Nebenbuhler“, das waren Gianninis Gedanken, während er planbar neben Alvar stand, „ob er ein alter Bekannter von Broni ist? Sie sprach doch in vertraulich mit ihm, er aber hat etwas Umheimliches gegen sie. In ihrer Eitelkeit merkt sie es nicht.“

Das Fest war wirklich als vollkommen gelungen zu bezeichnen. Die reiche Bewirtung, der Sekt, der in den Silberkelchen auf Eis stand und dem beim Hüftet ausgesprochen wurde, Bronis Lebenswichtigkeit als Wirtin dazu bei, eine heitere, lebende Stimmung hervorzuheben. Man promenierte im Garten, beobachtete die Illumination und sagte der Festbesucher viel Schmeicheles. Nur einer in der großen Gesellschaft fühlte sich enttäuscht und verstimmt. Sie weiter der Abend fortschritt, desto unruhiger wurde Alvar. Wo blüht Ellen? Er fürchtete, daß sie krank sei. Oder war es Bronis Verbot, das sie fern hielt. Handlich hielt er es nicht länger aus, er mußte Gemüthlichkeit haben. Deshalb suchte er sich zur alten Gräfin Solowitsch, die halb eingeschlichen im Nebenzimmer saß.

„Erlauben Sie, daß ich mich hier eine Weile von der Nibe des Pallastes erhole?“, fragte Alvar höflich.

„Bitte sehr, Herr von Mannenheim“, sagte Tante Ja erfreut.

„Sehr schmeichelhaft“, Alvar küßte die dicke, weiße Hand der alten Dame.

„Sie haben wenig getrunken“, sagte sie, „nur einige Male mit Broni und mit der Frau Alfreds großes großes Wohl.“

„Ja, ich bin heute sehr traurig“, gab er zu, „ich habe seit Jahren keine Übung gehabt.“

Die Broni wird aber böse werden, wenn Sie sich zurückziehen. Sie hat sich wie nützlich auf ihr Fest geteilt und — auf Sie.“

Tante Ja lachte mit ihrer hohen Stimme. „Warum ist Ihnen von Witterung nicht da?“ fragte Alvar, „ist sie nicht wohl?“ Sie zerrte sich so sehr auf heute.“

Die Gräfin rühte ganz nahe heran, dann lagte sie mit einem geheimnisvollen Zinken der kleinen, verhörmommenen Augen.

Die Broni hat es ihr verboten.“

„Warum?“ rief Alvar, „sie hat kein Recht dazu.“

„Doch, wenn man so arm und abhängig ist wie Ellen. Wissen Sie, weshalb Broni so böse war? Sie sind schuld daran.“

„Aß, wie ist das möglich, Gräfin?“

„Die Ellen erhalte gelten ganz harmlos, daß Sie ihr beim Pflücken der Ballerinen geholfen haben, Broni ist auf das häßliche Mädchen eifersüchtig.“

Gräfin Ja lachte wieder in ihrer quieschen Art. Alvar erhob sich.

„Ich danke Ihnen für diese Mitteilung“, sagte er, „wie ist mir sehr schmerzhaft.“

„Bervallen Sie mich nur nicht, Broni wäre während auf mich.“

Alvar versprach zu schweigen. Er ging in den Ballsaal zurück und näherte sich der Gräfin Solowitsch. „Geben Sie mir diese Quadrille“, bat er.

Sie schien es erwartet zu haben und sagte mit einem Aufleuchten der Augen zu. Giannini lag beim Hüftet und lachte sein heißes Blut durch seinen Sekt zu fühlen, was ihn aber nur noch mehr erregte.

Alvar spielte während des Tanzes mit Broni mit viel Geschick den Verliebten, er wollte sich rächen für die Ellen angetanen Unfreundlichkeit. Viele gewissenlose Frau, die so vielen Männern gefährlich geworden war, sollte nun ihrerleiis getäuscht werden. Und wenn sie auf dem Punkte stand, seine Erklärung zu erwarten, dann wollte er sie von sich schenken wie ein glittiges Weißel, dann sollte sie erdären, wie tief er sie verachte, daß er ihre Intrigen durchschaute.

„Alvar“, sagte Broni, „sind Sie nicht stolz auf Ihre Erziehung? Habe ich Ihnen noch Grund gegeben, mich tabelnswert zu finden.“

„Sie haben sich ganz reizend benommen“, entgegnete Alvar, „ich muß wirklich loben, Frau Gräfin.“

Sie konnten die Schichttrout; unig schmeigte sie den schlanken Körper an seine hohe Gestalt.

„Ich muß mit Dir allein sein“, flüsterte sie leidend. „Ja, auch ich möchte es“, entgegnete er, „ich habe Ihnen Wichtiges zu sagen.“

„Ich möchte wirklich wascht Du mich, Geliebter! In einer halben Stunde ist eine Tanzpause, alles wird dann zum Hüftet können, erwarte mich im Garten beim kleinen Lusthäuschen.“ (Fortsetzung folgt.)

führt den Namen: „Landwirtschaftliche Versuchsstation Ruti“.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 4. Juli. Der Landwirtschaftsminister weite gestern mit dem Oberpräsidenten v. Segel in Halle. Er besuchte die Zentralanbauanstalt, das Veterinärlogische Institut, die Landwirtschaftskammer und die Zentralgefäßgüchstanstalt. Auch stattete er der Versuchswirtschaft Landstedt einen Besuch ab. — 25 dänische Großgrundbesitzer haben zum Zweck des Studiums der deutschen Landwirtschaft eine Rundreise durch Deutschland angetreten. Zuerst haben sie die Stadt Halle besucht, in der sie die Landwirtschaftskammer und die Versuchsfelder in Gimritz und Landstedt besichtigten. In die Besichtigung schloß sich ein Bankett in der „Stadt Hamburg“.

† Zeitz, 3. Juli. Zu Ehren des Oberbürgermeisters Arnold, der gestern vormittag in einer Festrede in sein ihm auf Lebenszeit übertragenes Amt neu eingeweiht wurde, hatte das Rathaus geflaggt. In der Festrede hielt die Einweihungsrede Regierungspräsident v. Gerdsdorff aus Merseburg. Im Namen des Magistrats sprach Bürgermeister Kelp, im Namen der Stadtverordneten Herr J. H. Oberbürgermeister Schmidt-Erfurt sprach im Namen des Provinzialstadtrates, Oberarzt Dr. Winder im Namen der städtischen Beamten, Landrat Winder im Namen des Landrats, Kreisinspektor Jakob im Namen der Polizei, Kreisinspektor Winder im Namen der Schulen. Oberbürgermeister Arnold dankte in herzlichen Worten. Am die Festrede schloß sich um 12 Uhr ein Festmahl im „Brauhaus Hof“ an.

† Klein-Osthausen, 3. Juli. Von den Neubauten des Gutsherrn Wagner stürzte heute ein Gebäude ein und begrub mehrere Arbeiter unter den Trümmern. Einige davon wurden sofort nach Sangerhausen in das Krankenhaus und von dort nach der chirurgischen Klinik nach Halle gebracht.

† Erfurt, 4. Juli. Bei Lindberbach wurde ein herrenloses Automobil gefunden, das in Brand geraten war. Der Kraftwagen brannte bis auf die Einzelteile nieder. Da der Besitzer des Kraftwagens sich noch nicht gemeldet hat, vermutet man, daß das Automobil gestohlen worden ist.

† Erfurt, 3. Juli. In einem Hause des Hirschlocherers geh' heute nachmittag die 16 Jahre alte Tochter eines Angestellten der Gasanstalt auf den noch glimmenden Dacht des Spirituslochers Spiritus auf. Dabei explodierte der Behälter und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die beiden daneben stehenden Säule und drei Jahre alten Schwestern des unvorhergesehenen Mädchens. Die zwei Kinder erlitten sehr schwere Brandwunden am ganzen Körper. Der Zustand des 5jährigen Mädchens ist so schlimm, daß seine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens besteht.

† Nordhausen, 4. Juli. In ihrer letzten Sitzung beschloßen unsere Stadtverordneten den Bau einer von dem Grimmelrode über die Borge führenden Brücke (anstelle der jetzigen Gimmelrode). Diese soll 13 Meter Breite erhalten und 90 000 Mk. kosten; die Firma Gehardi u. König will zu dieser Summe einen Beitrag von 10 000 Mk. leisten. Mitgeteilt wurde, daß die Stadtparkasse im Jahre 1911 an Gehaltsanlagen 11 474 540 Mk. (gegen das Vorjahr 785 229 Mk. mehr) hatte. Der Überschuß betragt 47 696,69 Mk., von dem die Stadt 23 848,35 Mk. erhält.

† Magdeburg, 3. Juli. Der radfahrende Messerflecher ist noch drei Wochen Pause wieder aufgezogen. Er verleiht eine Frau von seinem Rade aus durch einen Stich in die Brust. Der Wurfgeentkam dann unerlaubt.

† Tangermünde, 3. Juli. Auf den Elbweiden wurden gestern nachmittag während eines Gewitters der Landwirt W. Dreht, sein Sohn, seine Schwiegertochter und ein Knabe vom W. H. getötet. Die Mutter, eine Waise und ein anderer Knabe wurden schwer verletzt und betäubt.

† Schmalkalden, 3. Juli. Ein tragischer Vorfall ereignete sich gestern nachmittag im Nachbarort Weidbrunn. Der 12 Jahre alte Schulknabe Alwin Danz erschick mit einem Schrein seinen gleichaltrigen Kameraden Alwin Ungersicht. Die Knaben befanden sich in der Danz'schen Wohnung, wo Danz seinem Kameraden ein seinem Bruder geborgenes 9 Millimeter Teichsch. Gewehr mit der Waffe, mit welcher der unglückliche Schütze auf Unrecht anlegte, losgelassen sein. Die Kugel drang dem Ungersicht in den Kopf. Der Knabe war auf der Stelle tot. Der Täter ergriff die Flucht und konnte bis abends noch nicht ergriffen werden.

† Gienach, 3. Juli. In A. Bitterode wurde gestern das Anwesen des Landwirts Zimmermann durch einen Blitzschlag eingestürzt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Mit Vieh verbrannte. — Ein unglücklicher Vorfall spielte sich gestern in Sackhausen bei Herleshausen ab. Ein junger Familienwater gab seinem 4jährigen Kind und einem anderen 11 Jahre alten Mädchen einen Revolver, der noch 2 Patronen enthielt zum Spielen und veranlaßte das Mädchen sogar, abzudrücken. Eine Kugel traf das 4jährige Kind und tötete es sofort. Der leichfertige Vater ergriff in der Verzeiwung die Flucht.

† Leipzig, 4. Juli. Die Leipziger Stadtverordneten beschloßen in ihrer gestrigen Sitzung die Herabsetzung der Einbürgerungsgebühren von 30 auf 20 Mk. für Heilige und von 60 auf 40 Mk. für Auswärtige.

Merseburg und Umgegend.

4. Juli.

** Astronomisches. In der Nacht vom 4. zum 5. Juli gelangt die Erde auf ihrer elliptischen Bahn in die Sonnenferne, ins Aphel. Sie ist dann rund 152 Millionen Kilometer von ihrem Zentralkörper entfernt, also 5 M. A. weiter als zur Zeit der Sonnenferne Anfang Januar, und ihr Durchmesser erscheint demgemäß um 1 Bogennminute vermindert. Die von der Sonne auf die Erde ausgeübte Anziehungskraft ist natürlich jetzt am geringsten, und äßgernd bewegt sich die Erde auf ihrer Bahn weiter, sozusagen unerschöpflich, ob sie der Ziehkraft oder der Anziehungskraft der Sonne folgen solle, bis diese die Oberhand gewinnt und die Erde mit stetig wachsender Geschwindigkeit in die Nähe der Sonne gezogen wird. Die Sonnenferne ist auch eine Ursache davon, daß die Differenz zwischen Sonnen- und mitteleuropäischer Zeit nur gering ist; sie beträgt Anfang Juli 3 1/2, am Ende dieses Monats 6 1/2 Minuten, d. h. um diesen Betrag gehen die Uhren der Sonnenkulmination voraus; in den Wintermonaten steigt dieser Zeitgleichung genannte Unterschied auf ja. 1 1/2 Stunde.

** Ein Sufaren-Denkmal soll anlässlich der Sufarenjahrestage des Magdeburgerischen Sufaren-Regiments Nr. 10 auf dem Rahnenshofe in Stendal zu Ehren und zum Gedächtnis der in den selbigen gefallenen Offiziere und Kameraden, von den vereinigten Regimentsvereinen ehem. 10. Sufaren errichtet werden. Dasfelbe ist dem Bildhauer Arnold Künne in Charlottenburg nunmehr definitiv zur Ausführung in Auftrag gegeben, da dieser den schönsten und jugendlichen Entwurf geliefert hatte. Der Preis des Denkmals soll ohne die Fundamentalarbeiten 6000 Mark betragen. Der Verein ehem. 10. Sufaren zu Halle a. S. hält aus diesem Grunde am Sonntag den 7. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr, im Gasthause „Wintergarten“, Magdeburgerstraße, einen General-Aussch. verbunden mit einem Sammelreit, auf welchem alle ehemaligen Regimentskameraden von nah und fern herzlich willkommen sind. Es wird über den derzeitigen Stand der Jubiläumsarbeiten berichtet werden. Nach dem Appell findet im gleichen lokale ein gemeinsames Mittags-Amen zu einem nachigen Besuche statt und sind die Anmerkungen dazu bis zum 3. Juli an den Schriftführer Kam. D. Mühl, Halle a. S., Beethovenstraße 8 zu richten.

** Der Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umgegend tagte am Mittwoch abend im Strandbühnen und erlebte unter der Leitung seines Vorsitzenden Herrn Graf seine Tagesordnung. Im Verlauf derselben wurde zunächst das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt. Hierauf erstattete Herr Bäckmeister Trätner Bericht über einen Ausflug nach Diekau, wo sich auf dem dortigen Rittergute eine von Herrn Döring'scher Schneider rational geleitete umfangreiche Gänsezucht befindet, die als Wasseranstellung angepflanzt werden kann. Herr Z. machte über die Einrichtung derselben interessante Mitteilungen, ebenso über die Art der Fütterung der nach Hunderten zählenden Tiere, für die in den nahen Großfläcken gute Abgabemöglichkeiten vorhanden sind. Weiterhin sprach Herr Dr. D. Orphal über das vom Verbande gestellte Thema: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Geflügelzucht. Der Redner ließ einleitend einen Überblick über die politische und wirtschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes vorausgehen, zeigte, wie im unvollständigen Betriebe die Mittel- und Kleinbetriebe immer mehr verdrängt worden seien und betonte demgegenüber, daß die Geflügelzucht den Großbetriebe nicht gut verträgt. Ihre Hauptbedeutung liege vielmehr im Kleinbetriebe, der überall, wo nur einigermaßen günstige Bedingungen und etwas Raum vorhanden seien, eingerichtet und gepflegt werden kann. Wenn durch diesen Geflügel-Kleinbetrieb die Lebenshaltung der Bevölkerung wesentlich verbessert und zahllose Mängel, die sonst unbeseitigt bleiben, wirtschaftlich verwertet werden, so erfüllt dieser eine höchst dankbare Aufgabe. Noch immer sei der Bezug von Eiern und Geflügel aus dem Auslande ein sehr bedeutender und habe z. B. im Jahre 1910 eine Ausgabe von 221 Millionen Mark gefordert. Die Ausdehnung der deutschen Geflügelzucht, die recht gute Fortschritte gemacht habe, sei also noch ein weites Feld vorhanden. Der Redner empfiehlt am Schluß seiner Ausführungen allen Geflügelzüchtern die Einrichtung einer praktischen Buchführung, die den Nutzen der rationalen Zucht erst richtig erkennen lasse. — Selbstiger Beifall belohnte Herrn Dr. Orphal, dem auch der Vorsitzende noch besonderen Dank aussprach. Die übrigen Punkte der Tagesordnung betreffen die Übernahme einer Zuchtstation, worüber die Beschlußfassung bis zur nächsten Versammlung vertagt wurde, die Anschaffung eines Schranke auf Vereinsföhrer, die Schaffung eines Verbandsorgans der Geflügelzüchter, die lebhafteste Befürwortung fand, die Änderung des Statuts und die Abfassung einer Geschäftsordnung, wofür der Vorstand Entwürfe vorlegen soll. Ebenso wurde dem Vorstande aufgegeben, für die Stiftung von Preisen für die nächste Verbands-Ausstellung Vorschläge zu machen. Zum

Verbandsstage wurden zwei Delegierte gewählt und der Vorsitzende und Schriftführer mit diesem Amte betraut. Beifall der Eintragung des Vereins in das Vereinsregister wurde beschloßen, vorher eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um den Vorstand neu zu wählen resp. zu ergänzen. Damit war die Tagesordnung erschöpft. — Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr.

** An der Ecke der Plandstraße versank am Mittwoch nachmittag ein schwer beladener Bierwagen der Halle'schen Aktienbrauerei so tief mit seinen Rädern, daß es Mühe kostete, das Gefährt wieder flott zu machen. Die Ursache dieses Unfalles ist wohl in den dort kürzlich vorgenommenen Erarbeiten zur Legung von Gas- und Wasseröhren zu suchen.

** Eltern und Erzieher mögen jetzt zur Kirchzeit die Kinder davor bringen, die Fruchtferne mit zu verhindern. Erfahrungsgemäß entstehen durch solche leicht Windberührung und diese fordern bekanntlich viele Opfer. Möchte daher diese Warnung allseitige Beachtung finden.

** Das fünfte Abonnementskonzert des Stadtorchesters findet am Freitag aber dem Bürgergarten (Neues Schützenhaus) statt. Auch zu diesem Konzert hat Herr Stadtmusikdirektor H. Richter ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt.

** Heute früh wurde aus dem Haus für Gotthardtstraße 6 ein dortin gehaltenes Fuhrwerk gestohlen. Der Dieb war zu einem dort wohnenden Orte gegangen, als er wieder kam, war das Rad verschunden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

** Das beliebte Gratis-Künstlerkonzert im Bellevue fand gestern nachmittag bei schönstem Wetter statt. Das Programm war ein recht geschmackvolles und wurde in allen Teilen gebiegen ausgeführt. Durch Beifall bezugte das zahlreich erschienene Publikum, daß es diesen Konzerten ein reges Interesse entgegenbringt. Auf Wunsch wird der Kapellmeister Walther am nächsten Mittwoch das Ved. Näher mein Gott zu Dir zum Vortrag bringen. Egreifende Erinerungen knüpfen sich ja bekanntlich an die englische Zeit, das von der Stewardkapelle der „Titanic“ bis zu deren Untergang gespielt wurde. — Zur Abwechslung veranstaltet der rührige Wirt am nächsten Sonntag abend 8 Uhr ein Extra-Garten-Konzert (bei ungünstiger Witterung im Saale), zu dem die Leipziger Apollo-Sänger gewonnen sind.

** Thüringisch-Sächsischer Geschichtsverein. Nächsten Sonnabend den 6. Juli wird der Verein einen Ausflug nach Duerfurt unternommen. Kenner des Ortes und seiner Geschichte haben bereitwillig die Führung übernommen und werden in ihren Vorträgen die Teilnehmer mit der historischen Bedeutung des Ortes in Zusammenhang bringen. Bekannt machen, so daß ein önlich genutzter Tag in Aussicht steht, wie der in Torgau war. Gäste sind willkommen und freundlich dazu eingeladen. Abfahrt vom hiesigen Bahnhof mittags 140 Uhr; Verammlung in Duerfurt am Bahnhof 530 Uhr. — Gleichzeitig sei den Mitgliedern des Thür.-Sächs. Geschichtsvereins mitgeteilt, daß dem 1. Vereinssekretär, Herrn Universitätsprofessor Dr. K. Goldmann, in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein und dessen Veröffentlichungen von Sr. Majestät dem König der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden ist. Dr. Zaube.

§ Schöppan, 2. Juli. Die frühen Kartoffeln stehen in der Wille und haben teils schon guten Ertrag geliefert. Der zum Regen der Spätkartoffeln vorjährige hiesige oder eigene Sementarkoffeln nahm, hat viel Anstalt zu verzeichnen; durch die Dürre des Vorjahres sind die hiesigen Kartoffeln nicht ausgereift, daher wenig feim- oder triebfähig.

§ Geusa, 3. Juli. Am Montag feierte die Besitzerin des hiesigen Gasthauses Fr. W. Kropp das 40jährige Geschäftsjubiläum. Kaiser vielen schriftlichen und drucklichen Glückwünschen hatte sich auch eine ganze Anzahl Gratulanten persönlich eingefunden, die durch eine kleine Feyer den Festtag fröhlich beglückten. — Am Dienstag abend gegen 10 Uhr ging ein starker Regen in der Star nieder; Gewittererscheinungen konnten dabei beobachtet werden. Der Stand der Saaten und Feldfrüchte ist auch hier durchweg ein vorzüglicher.

§ Wöfien, 3. Juli. Die kürzlich hier gemachten Funde von alten Uniformstücken — siehe Nr. 150 vom 29. 6. d. J. — erfolgten nicht dem Grasman, sondern beim Gr. B. nach.

§ Spegau, 3. Juli. Ein Unglück hätte sich hier beinahe ereignet. Als hiesige Einwohner aus der Kalkbrennerei Material zum Betonbau am Teiche holen wollten, stürzte eine wahrscheinlich durch den starken Regen der vorangegangenen Nacht aufgeweckte Kesswand zusammen und hätte beinahe mehrere Leute unter sich begraben. Sie konnten sich noch rechtzeitig retten, während ein Holzpantel und eine Schippe dem Naturereignis zum Opfer fielen. Eine Wabnung zur Vorsicht!

§ Corbetha, 2. Juli. Am Sonntag fand hier eine solenne Kellerei mit Messerfechten unter einigen der hier am Bahnbau beschäftigten Ausländer statt. Zwei der Herren bemühten sich, einem am Boden liegenden Dritten durch Stiche in die Wangen das Gesicht zu verdecken, nachdem sie ihm vorher durch Wälzen und Treten eine anderweitige Massage erpart hatten. Ein zufällig vorbeikommender Herr schied seinen Polizeihund „Teja“ dazwischen, der die Angelegenheit der Drei prokurativ erledigte. Die Angreifer wurden das Weite gesucht. Der Hund wird an der im Juli in Weipenfelds stattfindenden Polizeihundprüfung teilnehmen.

Angaben zur Verlebung.
Der hiesigen Zell aberkannt die
Separation des Kaufmanns gegen-
über seine Verantwortung.

Bekanntmachung.
Die Strafe Sicheben-Gezieser-
plan sind wegen vorzunehmender
Reparatur der dort befindlichen
Gefäßbrüden von Donnerstag den
4. d. M. ab bis auf weiteres
geschlossen.

Merleburg, den 2. Juli 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 6. Juli cr.
vorm. 11 Uhr

versteigert ich im Saalhof zur
Fautenburg, hierfolgend:
1 Bettsofa, 1 Spiegel, 1 Tisch,
2 Plüschstühle, 2 Sofas, 2 Kleider-
schränke, 5 vollständige Betten,
1 Badstube, 1 Badkommode,
1 Wasserschrank, 1 Wanduhr,
102 Kisten, 1 Schreibraschine,
1 Photographische Apparate,
1 Partie Weine, Fuhbodenlatz,
Wäbelsack, Bohnerwache, Blei-
weh, Fensterleder, Delphinweh,
Schellack, Firnis, Zee, Kerzen,
Gummihäuten, Seilen, Haut-
heilmittel, Cognak, Rum,
Sira u. a. m.
Sämtlich meistbietend gegen Bar-
zahlung.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher,
in Merleburg.

Herrschaftl. Einfamilienhaus
u. herrschaftl. Wohnung
per 1. Okt. ev. früher zu verm.
O. Wintler, Zimmermeister.

Rohrthal 1 ist das Hinter-
haus 2 Stuben,
Schlafkammer und Zubehör, zu
vermieten und zum 1. Oktober
zu beziehen.

Friedrich Brall, Leipziger Str. 74.
zu besicht. zwischen 11-1 Uhr.
Wohnung, 2 Stüb., Kam.,
Küche und Zubehör, 1. Okt. zu
beziehen. Krautstraße 4.

Schöne freundl. Wohnung
bestehend aus 4 Wohnräumen,
Küche, Kammer u. Zubehör, ist
sofort zu vermieten und 1. Okt.
zu beziehen.

Paul Kulske, Lindenstr. 19.
Freundl. Mansardenwohnung,
2. Etage, 2 Stüb., 2 Kam., Küche,
mit oder ohne Garten, ist an
ruhige Leute ohne Kinder zu ver-
mieten, 1. Okt. zu beziehen. Zu
erfragen **halsche Str. 57, Tr.**

Halsche Str. 17
ist die Hälfte der 2. Etage mit
Erkerzimmer, besteh. aus 4 Wohn-
räumen, Küche, Bodenlammer u.
Kellergeleß, an ruhige, ältere
Leute oder an einzelne Dame per
halb oder 1. Oktober cr. zu ver-
mieten. Preis Mk. 450,- p. a.
im Hinterhaus

Eine Wohnung
ist zum 1. Okt. zu
beziehen. Neumarkt 70.

Wohnung, St. K. K., Zubeh.
an eine Dame oder kinderloses
Ehepaar zum 1. Okt. zu vermieten.
Zu erfr. in der Erped. d. Bl.

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kam.,
Küche nebst Zubehör mit Garten
zu vermieten 1. Oktober bestehend
Neumarkt 67.

kleines Vogts an einzl. Leute
zu vermieten und 1. Oktober zu
beziehen. Zu erfragen bei
Preis, Hofmarkt 2.

1. Etage,
5 Zimmer, Küche u. Zubeh., Gas
u. Garten, p. 1. Okt. zu vermieten.
Zu erfr. **halsche Str. 61, part.**

1. Etage, aus 4 bezüg. Stuben,
Küche, Korridor u. Zubehör 1. Okt.
zu beziehen. Gas vorhanden.

Eine Wohnung,
3 Stüb., 2 Kam., Küche u. Zubeh.,
s. 1. Okt. zu verm. **halsche Str. 32**

Die Mansardenwohnung
im Hause Markt 10 ist zu ver-
mieten und 1. Oktober cr. zu
beziehen. Näheres im Kontor
partiere.

Eine Wohnung, St. Kam.,
K. nebst Zubehör, zu vermieten
Weisenfelder Straße 23.

Freundliche Wohnung, 2 Stüb.,
Kammer, Küche und Zubehör, an
einzl. Leute zu verm. u. 1. Okt.
zu beziehen. **Stufenstraße 3.**

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-
gange unserer lieben Tochter und Schwester
Emma Beyer
sagen wir Allen innigsten Dank.
Morseburg, den 4. Juli 1912.
Die trauernden Eltern und Geschwister.

Bauverdingung.
Der Neubau des Schulhauses mit Stallgebäude und Nebenan-
lagen in Densdorf b. Köbisdorf, welcher abhängig der von der
Verdingung ausgeschlossenen Beträge im ganzen auf Mk. 29.899,25
veranschlagt ist, soll in einem Lose vergeben werden. Mit der
Ausführung ist sofort nach der Zuschlagserteilung zu beginnen.
Die Fertigstellung muß bis zum 15. Dezember 1912 erfolgen. Die
Unterlagen sind kostenlos einzusehen. Angebote, welche nach
Prozenten obiger Summe abzugeben werden müssen, sind unter-
schrieben, geschloffen, äußerlich gekennzeichnet und nachmittags
bis zum **Donnerstag den 18. Juli 1912** vormittags 11 Uhr an das
königliche Hochbauamt in Merleburg, Kloster 5, einzureichen, wo
selbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegen-
wart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.
Zuschlagsfrist 8 Wochen.
Merleburg, den 2. Juli 1912.
Der Vorstand des Kgl. Hochbauamtes
Sohl, Kgl. Baurat.

Eine Wohnung zum 1. Oktbr.
zu beziehen
kleine Stufenstraße 14.
Potential 14 1 St., 2 K., Küche
u. Zub. 1. Okt. zu verm. Näheres
Domstraße 13.

Redl. Gouterrain-Wohnung,
bestehend aus großer Wohnküche,
2 Kammer und Zubehör, ist per
1. Oktober zu vermieten
Berichtsrain 4.

1 Wohnung zu vermieten
Kl. Ritterstraße 6.

11. Wohnung sof. zu bez.
Näheres in der Erped. d. Bl.
Eine Wohnung an zwei Per-
sonen zu vermieten, 1. Okt. zu
beziehen. **Bahnhofstr. 3.**

Kaustheller Str. 19
ist kleine Wohnung zu vermieten
und 1. Oktober zu beziehen.
Ein kl. Wohnhaus per sof. oder
später zu kaufen gesucht.
Offt. mit Preis und Lage unter
Hochhaus an die Erped. d. Bl.

Besher möbl. Stube
als Schlafstelle an anst. Herrn
zu vermieten Hofmarkt 4. Laden.

Gut möbl. Zimmer und Kammer
sodort zu verm. **Gothardstr. 34.**

Gasthof zu kaufen oder zu
pachten gesucht.
Vorangablung vorhanden. Vloenten
verbeten. Offerten unter **G 112**
an die Erped. d. Bl. erbeten.

4000 Mk.
zur 1. Stelle zum 1. Okt. zu ver-
leihen. Zu erfr. in der Erped. d. Bl.

Ein Handfiederwagen
zu kaufen gesucht. **Neumarkt 22.**
Ich habe von meinem ff. alten
Viredale-Zerrier (Kriegshindin)
bzw. junge Küden u. eine Hindin
billig zu verkaufen. **Saalstr. 6.**

Verlegte heute mein Fußgeschäft von Burgstr. 13, 1. Etg., nach
Burgstr. 7, 1 Etg.,
Eingang tiefer Keller.

Um die Restbestände in Damen- und Kinderhüten möglichst zu
räumen, verkaufe dieselben zu äußerst herabgesetzten Preisen.
Hana Koppmann.

Bürgergarten
(Neues Föhthekhaus).
Freitag den 5. Juli d. J.

5. Abonnements-Konzert
ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle
unter Leitung des königlichen Musik Direktors Emil Herffinger.
Winter-Abonnements haben Vorrang. Das Konzert findet bei
jeder Witterung statt.
Anfang 8 1/2 Uhr. Entrée 50 Pfg.

Trockene Sägespäne
harte
verkauft J. G. Mühs, Ammendorf.

Neu-Planen
Ougen-Planen
Diemen-Planen
Kutschwagen-Decken
empfehle in preiswerten Qualität
Eduard Klaus
Morseburg, Fernruf 27.

Schulen u. Vereine
kaufen
Preise
u. Verlosungsgegenstände
niemals vorteilhafter als im
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gothardstrasse 5.

„Zucker's „Sainderma“ hat mich
von einem schweren
Hautausschlag
reich und völlig befreit. 1000 Dank.
E. Hopling, „Luisenber.“ Aerztl.
warm empf. Doje 50 Pf. u. 1 Mk.
(stärkste Form) bei P. Kupper u.
W. Rieslich, Dronerien.

ff. neuen
Fanerkohl
empfiehlt
W. Köferritzsch, Gothardstr. 21.

Speise-Kartoffeln,
lechte Ladung in bekannter Güte
heute eingetroffen und empfiehlt
F. Richter, Johannistr. 11.

Alte Kartoffeln,
Up to date,
verkauft so lange Vorrat, Str.
550 Mk. **Verbaang.**

Reisekörbe
1a Deutsche Fabrikate von
Markt 275 an.
Halle a. S.
M. BAR. Nachf. Gr. Ulrichstr. 54

Fahrrad-
Zubehör
Mäntel, Fußfahndrä, Glocken
Laternen, Hebele, Fatteldecken
Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigsten
Preisen
Herm. Baar sen., Markt 3.

Zimmergesellen-
Begräbnisstätte.
Zusammenkunft der Mitglieder
Sonntag nachmittag 4 Uhr nach
Weiße Mauer 2. Der Vorstand.

Verein
für
den
1858
(Kaufmann. Verein) in Hamburg.
Größe kaufmännische
Stellenvermittlung
der Welt.
Für Firmen und Mit-
glieder kostenfrei.
Ueber 162.000 Stellen
belegt.
Geschäftsstelle in Merleburg
bei Herrn Richard Katz, Burgstr. 7.
Donnerstag den
Verammlung 4. Juli d. J. im
Schultheiß-Restaurant.

Kavallerie
Verein.
Merse-
burg.
Sonabend den 6. d. M.
abends 8 Uhr,
Monats-Verammlung
im Neuen Schützenhaus. Zahl-
reiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

M. G. B.

„Flora“
Sonntag den 7. Juli

Musik von H. Meuschow
(Kassenhause).
Dafelbst von nachm. 8 Uhr
und abends 8 1/2 Uhr ab

Zürchen u. gr. Preistegeln.
Gäfte sitz herzl. willkommen.
Der Vorstand.

Adm. H. J. M.
(Sabelsbergischer Stenographen-
Verein.)

Sonntag den 7. Juli d. J.

Musik nach Löpitz.
Dafelbst
Zürchen sowie Belustigungen
für Erwachsene und Kinder.
Abm. J. 2 1/2 Uhr von der
Walterloobstraße.
Ihre sonst eingeladenen Gäfte
sowie Freunde und Gönner sind
herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Bahnhof Niederbeuna.
Sonntag den 7. Juli laden
von nachmittags 3 Uhr ab zum

„Jugendball“
freundlich ein
Fr. Büßig. Die Jugend.

Hubolds Restauration
Seute
Schlachtef.

Wäsche zum Waschen und
Plätten wird angenommen ::
Linnenstraße 85, 2 Tr.

Junges Mädchen sucht Stellung
für Küche und Haus. Off. unter
Stellung an die Erped. d. Bl.

Wir bedürft. 1. d. hier. Kreis-Ge-
schäftsstelle zu erricht. für redigen,
geacht. Herrn, haben sich. **Griffing,**
Hauptstr. 125 Mk. hohe Prod. Off.
125 L. Rudolf. Wofse, **Beitiga.**

Sie finden durch **Wing**
Angaben den besten Weg zum
Wohlfahrt. **Gratias-Verband** durch
Hut. Vermer. **Gei. Fr. Heimlich**
6 So., 66in.

Ein Knecht wird sofort
gesucht
Meuschow Nr. 62.

Züchtige
Manrer
sucht **Vollst. Schwefelk.**
Gewerh. Michel, Großtauna.

Geübte Wenderinnen
für Blüten, Kleider etc. sucht für
sofort bei hohem Gehalt und
dauernder Stellung
Berliner Konfektionshaus,
Gothardstraße 25.

Ein ordentliches fleißiges
Dienstmädchen
wird sofort oder später gesucht
halsche Straße 47.

Gesucht für **Dienstmädchen,**
sofort ein
nicht unter 17 Jahren
Fr. v. Brandenrein, D. v. **Uktenb. 1.**

Ein Portemonnaie mit
Inhalt verloren.
Abzugeben gegen Belohnung bei
Krambs, **halsche Str. 27** (Goh).

Das Baden und Angeln
im sogenannten **Zweifel-**
kümpel ist bei **Straße ver-**
boten **Der Festher.**

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unten Aufgebühren: bei Bestellung bis Ende durch unsere Vertreter in
der Heimat und auf dem Kontinent 20 Pf.; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
für Porto. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen und Feiertagen.
— Bei Abnahme unter 100 Exemplaren ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
— Die Redaktion unterliegt den Bestimmungen über den Schutz der Persönlichkeit.
— Die Redaktion unterliegt den Bestimmungen über den Schutz der Persönlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seiti. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seiti. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile aber deren Raum für Merseburg und umliegendes
Gebiet 10 Pf., für die folgenden 8 Pf., für die folgenden 6 Pf., für die folgenden 4 Pf.,
20 Pf., im Restemerket 40 Pf. Bei sonstigen Besonderen Bedingungen
Günstiger für Verordnungen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den
besonderen Berechnung, nach Ansehen mit Berücksichtigung. Gründlicher
Ansehen für größere Geschäftsverträge nur am Tage vorher. Bei
Anzeigen bis 10 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Bei

Nr. 155.

Freitag den 5. Juli 1912.

39. Jahrg.

Die Orthodorie.

Von Karl Schrader-Berlin.

Die Forderungen der katholischen und der protestantischen Orthodorie haben zu gleicher Zeit den Gipfel erreicht. Der Papst da und die absolute Herrschaft der Geistlichkeit über jede Lebensstätigkeit der Katholiken von religiöser und ständischer — dies Wort im weitesten Umfang verstanden — Bedeutung. Die protestantische Orthodorie fordert, daß die Geistlichen in allen Punkten nach dem Apollitismus zu unterwerfen läßt.

Aber es ist zwischen den beiden Kirchen ein großer Unterschied. In der katholischen Kirche handelt es sich darum, den letzten Rest von Selbständigkeit auszurotten. Im Grundbesitz ist die Herrschaft der Geistlichkeit über Glauben und Sittlichkeit unbestritten; auf einem Gebiete, dem der gewerkschaftlichen Leistung, was noch ein Zweifel. Der Papst entscheidet, daß auch auf diesem Gebiete der Grundhaft der geistlichen Herrschaft gelten muß. Dagegen zeigt sich an einer Stelle, bei der klösterlichen Klöster, ein starker Widerspruch, der bei guten Katholiken kaum verständig ist. Es wird gesagt, der Papst sei von Vertretern der Berliner Richtung falsch unterrichtet, ja geradezu betrogen worden. Die „Ketzer“ waren auch Geistliche, und der „Ketzer“ war die Person, die von jedem Katholiken als die geistig bedeutendste anerkannt werden muß. Darf auch nur angeordnet werden, daß er „betrogen“ werden kann?

Nun, der Papst hat aller Diskussion kurz ein Ende gemacht, er hat alles weitere Denken und Schreiben darüber verboten und darauf verwiesen, daß er mit den Bischöfen die Entscheidung treffen werde. Und nun ist allgemeines Stillstehen — einstweilen! — aber die Aufrechterhaltung der angeordneten Entscheidung des Papstes ist zweifellos, ebenso zweifellos die Befolgung. Es ist alles in schönster Ordnung; die Geistlichkeit regiert die Katholiken; die Geistlichen aber regiert durch Modernität, Eid, Abgeschiedenheit und religiöse Disziplin der Papst unumschränkt; der Papst ist der absolute Herrscher über die katholische Welt.

In der protestantischen Kirche hat die Kirche keine Befehlsgewalt über die Laien, sie kann ihnen zwar die Beteiligung am kirchlichen Leben erschweren durch die Einwirkung des Staates auf sie, insbesondere auf die Erziehung der Kinder, direkt oder indirekt, aber die Geistlichen treffen. Diese jedoch sind nicht so leicht zu regieren wie die katholischen, denn sie sind nicht durch das Bistum von der Welt selbständig.



Es gibt Kirchenregierungen, die sich um die persönliche mit Gott zum Glauben gliedern, auch dann, wenn meine Stimme gelichere bringen; er hat gewiß nicht der liberalen Richtung dienen wollen, er hat nur einen Kampf, dessen Auslosigkeit er eingesehen haben wird, nicht verschärfen wollen, denn er

hätte sich der schärferen Tonart nur dem Liberalismus — gewiß gegen seinen Willen — gebiet. Aber freilich bedeutet seine Haltung auch die Anerkennung der Berechtigung der liberalen Richtung, und die darf im Grunde genommen kein Duldungszeugnis sein; es hilft nur nichts, sich gegen sie zu wehren. Die protestantische Kirche ist grundsätzlich eine Kirche der Freiheit, und das macht sich unvermeidlich geltend, in jedem Jahrhundert in der Art entsprechenden Weise — und darum jetzt besonders deutlich und wirksam.

Der diesen Charakter der protestantischen Kirche nicht will, der muß zur Zwangskirche der katholischen zurückkehren. Das will unsere Orthodorie natürlich auch nicht, und so bleibt ihr nur übrig, die Konsequenzen aus dem protestantischen Prinzip der Freiheit zu tragen.

Das „Wahlbrot“ in Hagenow-Grubemühlen

Zwischen Sozialdemokraten und Fortschrittlicher Volkspartei, von dem die reaktionären und Zentrumsblätter immer noch falsch, wird in der „Seidiger Volkszeitung“ in einer Besprechung des fortschrittlichen Stichwahlzuges ganz nett behandelt. Das Blatt schreibt u. a.:

„Wenn die entschiedenen liberalen Herrschaften auch noch so tun, als erblicke sie mit dieser Wahl eine schöne Aussicht auf die Überwindung der Sozialdemokratie durch den Fortschritt, alldieweil es gelungen ist, Mitglieder der Sozialdemokratie zum Liberalismus hinüberzuziehen, so verdienen die Mittel, mit denen dies gelangt wurde, doch eine rührende Beachtung. Die Herren Fortschrittler haben nämlich in den ländlichen Wahlversammlungen vor allem mit dem Argument operiert, daß sie ungewissheit den Wählern wieder den Junkern ausliefern würden, wenn der Sozialdemokrat mit dem Konfessionar in die Stichwahl kommen sollte.“ Die „Voss. Ztg.“ legt dieses Verständnis ab: Die Taktik der Fortschrittler war veränderungslos darauf gerichtet, jene Mittläufer von der Sozialdemokratie zu sich herüberzuziehen, mit der einfachen Begründung, daß Pauli nur dadurch befreit werden könnte, daß der Fortschrittler in die Stichwahl käme. Dieses Agitationsmittel hat seine Wirkung nicht verfehlt.“ Auf diese liberale Mährchen ist es zurückzuführen, daß bei der Hauptwahl am 20. Juni auf dem Lande sozialdemokratische Wähler gleich für den liberalen Kandidaten gestimmt haben. Unseren Genossen standen in den ländlichen Bezirken so gut wie keine Versammlungslokale zur Verfügung, so daß sie den liberalen Kandidaten nicht genügend entgegenwirken konnten. Und so gelang es den Liberalen auf dem Lande, viele sozialdemokratische Stimmen (von Mittläufern D. Red.) zu erschleiden. Nicht gelungen soll werden, daß die sozialdemokratischen Wähler des I. Kreises, die nicht auf den liberalen Vorn gingen — in den Städten kann davon keine Rede sein; dort haben die Liberalen das Auslegen über jene listige Agitationsmethode der Liberalen recht ungehalten waren und die Aufforderung des Landesvorstandes, für den fortschrittlichen Kandidaten in der Stichwahl zu stimmen, keineswegs freudig aufgenommen haben.“

Trotzdem werden die reaktionären Blätter die Lüge von dem Wahlbrot weiter verbreiten; sie sind die Pächter politischer Moral.

Das Zentrum streift Fühler nach den Nationalliberalen aus.

Daß zwischen dem Zentrum und den Konfessionar nicht mehr die alte antipathische Liebe besteht, weil beide Parteien, durch das Verhalten der Wähler belehrt, eingesehen haben, daß ihre Geschäfte bei der Fortdauer (des natürlich abgeleiteten) Bündnisses nicht mehr florieren können, ist schon wiederholt auch in reaktionären Blättern ausgesprochen worden. Der Zentrumsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat Marx hat dies auch an einer Versammlung in Mühlheim a. N. dieser Tage unumwunden ausgesprochen. Er stellte, wie ein Bericht, den wir übereinstimmend in mehreren Blättern finden, mitteilt, mit auffallender Schärfe fest, daß sich das Verhältnis zu den Konfessionar verwickelt hat. Es seien Fragen der gemeinsamen Weltanschauung, die beide Parteien seinerzeit zusammengeführt hätten. Es

habe sich jetzt aber immer mehr der gewaltig Einfluß gezeigt, den die Hege in intellektuellen Kreisen bei den Konfessionar hervorgerufen habe. Die Konfessionar hätten es anscheinend direkt darauf abgesehen, das Zentrum zu verlegen. Bei der Debatte über die Zulassung der Ehen zwischen Weibern und Schwärzen hätten sich die Sozialdemokraten drüßlicher gezeigt als die Konfessionar; durch das Verhalten der Konfessionar in der Abstammungsplikat seien konfessionale Grundbesitz gefährdet. Die Nationalliberalen, mit denen in früheren Jahren engere Beziehungen zusammengearbeitet wurde, hätten bei den letzten Wahlen eine „Vollkommenheit“ gezeigt, durch die das Geschick gegenüber der Sozialdemokratie verbündet sei. Das Zentrum ist jedoch bereit, wieder mit den Nationalliberalen zum Wohle des Staates und der Gesellschaft zusammenzuarbeiten, unter der Voraussetzung, daß erstens die Zentrumspartei bei wichtigen Beschlüssen nicht ausgeschlossen werde, wie es zur Zeit der Blockbildung geschehen sei, und daß zweitens ihre Weltanschauung und ihre religiösen Gefühle unberührt bleiben und die Nationalliberalen „zu n o b e r n“ beitragen sollen, wie sie früher in diesen Dingen dort vorzukommen seien, auszuheben. Es ließe anzunehmen, daß der Beschluß des Zentrums, eine Reichsteuer einzuführen, die das bewegliche Vermögen ebenso zu treffen habe wie das unbewegliche, würde nach seiner Meinung auch die Nationalliberalen zu haben sein werden, mit großer Mehrheit angenommen werden würde.

Die „Voss. Ztg.“ lehnt diesen Angebot des Abg. Marx nicht ab, sie schreibt aber: Die vorliegenden Ausführungen bekräftigen, was man allerdings schon seit einiger Zeit weiß, daß der Dabst zwischen dem Zentrum und den Konfessionar endgültig zerfallen ist. Und sie bestätigen ferner, daß auch die alte Verbindung mit dem Zentrum nicht wieder hergestellt ist. Es ließen also, wenn das Zentrum nicht wieder mitarbeiten will, nur die Nationalliberalen übrig. Aus diesem Grunde sind die „Bedingungen“, die Herr Marx für ein Zusammengehen mit der nationalen Mittelpartei formuliert, von hohem Interesse. Die Nationalliberalen ihrerseits hätten natürlich keinen Anlaß, die Nationalliberalen Ziele dadurch gebildet werden. Das ist aber auch die Grundbedingung, die sie ihrerseits stellen müssen. Und wir glauben, es genügt, diese Grundbedingung zu nennen, um zu zeigen, daß der Spielraum für ein Zusammengehen nicht gerade allzu groß sein wird.

Die „Voss. Ztg.“ tritt übrigens, wenn sie meint, die alte Verbindung des Zentrums mit der Sozialdemokratie lasse sich bei der heutigen Konstitution des Zentrums nicht wiederherstellen. Sie kann vielmehr sofort wieder hergestellt werden, wenn nur die Sozialdemokratie will. Über diese hat genug geschrieben, und das Zentrum so ungenügend monardistisch und sozialistisch, und darum möchte es sogar mit den „Kulturkämpfern“ der Nationalliberalen, zusammengehen.

Wilson Präsidentschaftskandidat.

Auf dem demokratischen Nationalkonvent in Baltimore ist am Dienstag endlich die Entscheidung gefallen. Wilson erhielt, wie schon gestern kurz gemeldet, in der 46. Abstimmung 990 Stimmen, nachdem Clark und Underwood die Delegaten von der Verpflichtung, für sie zu stimmen, entbunden hatten. Er wurde einstimmig zum Kandidaten ernannt. Nach der Wahl herrschte der größte Freudentaumel. Die Delegierten umarmten sich vor Freude. Wilson bildet infolge der Wahl den Mittelpunkt des Interesses. Er erklärte, er habe vor allem die Nominierung eines Fortschrittlers gemünzt. — Zum Vizepräsidenten wurde Marshall, der Gouverneur von Indiana, nominiert. Auch der demokratische Konvent war wie der republikanische Partei reich an turbulenten Szenen. Durch persönliche Angriffe suchten die Kandidaten und ihre Anhänger der Gegenpartei den Boden unter den Füßen zu nehmen und sie durch Schimpfreden und Schmähdungen halslos zu machen. Eine solche Agitation gehört nun eben zu dem politischen Kampf Amerikas, sie ist ein Mittel, das Interesse an den Vorkängen zu steigern. Trotz des Lärmes und der heftigen Gegenpartei zwischen Clark und Wilson, die Bryan durch die Agitation für seinen Schützling Wilson noch schärfer, hat die demokratische Partei sich doch hart und einheitsvoll gehalten, gehalten, sondern sich zwar nach langen Kämpfen schließlich doch mit überwältigender Mehrheit auf Wilson geeinigt. Auf einen Vorstoß aus der Mitte des Konvents wurde die Nominierung als einstimmig erklärt. Dadurch hat die Partei einen großen Vorprung erhalten und sich vielleicht die Türen zu dem Einzug in das Weiße Haus geöffnet. Allerdings ist nach nicht ohne alle Tage Abend. Der republikanische Konvent ist ohne Zweifel in der Lage, die auch eingetreten wäre, wenn in Baltimore ein Kandidat Clark, der Kandidat der konfessionar Richtung gewählt worden, oder wenn die Partei zerfallen wäre. Er rech-